

# Bayerischer Blasmusikverband e.V.



**Wertungsbericht (Expertise)**

**Konzertwertung**

**Höchststufe (Kategorie V)**

**Bezirksmusikfest 5-KF 2009**

**Dirlewang, 21. Juni 2009**

**Kapelle: Musikverein Stöttwang e.V.**

**Musiker/innen: 56    davon bis 18: 10  
Aushilfen: ..**

**Leitung: Anton Müller**

**Teiln.Nr: 28**

## **Allgemeiner Eindruck:**

Der Musikverein Stöttwang konnte beim Wertungsspiel in Dirlewang einen sehr ansprechenden Gesamteindruck hinterlassen. Für ein Orchester in der Höchststufe ist eine ausgewogene Besetzung (Holzbläser zu Blechbläsern) vorhanden und auch die Verteilung innerhalb der einzelnen Register ließ eine ausgewogene Klangbalance erwarten. Schon beim Einspiel wurde hörbar, dass viele Kriterien einer guten Klangregie fachkundig umgesetzt wurden. So war der anfängliche Blechsatz (+ Saxophone) rund und ausgewogen abgestimmt. Auch bei wechselnder Dynamik überzeugte die feine Klangorganisation. Das Gleiche galt im Prinzip anschließend für den Holzbläsersatz mit einer Einschränkung, dass die tiefen Stimmen ruhig engagierter in der Tonbildung agieren könnten, um ein noch besseres Klangfundament zu bilden. Im Tuttiklang war festzustellen, dass gelegentlich der Sopranbereich (hohe Holzbläser + hohe Trompeten) etwas überfrachtet wirkte. Eine noch sorgfältigere Balance zu Gunsten der Mittel- und Bassstimmen sollte hier leicht Abhilfe schaffen können. Wohltuend kann auch vermerkt werden, dass das Schlagwerk sich nahezu immer – je nach Aufgabe – in das dynamische Konzept einfügte; nur gelegentlich wirkte die große Trommel etwas aufdringlich. Ansonsten wurde auf beachtlichem Niveau musiziert. Das Ensemble verfügt über viele ausgezeichnete Musikerinnen und Musiker mit guten solistischen Fähigkeiten, die die tonlichen und technischen Anforderungen scheinbar mühelos bewältigten. Einschränkungen müssen dagegen für die Intonation und Stimmung gemacht werden, die für ein Ensemble der Höchststufe nicht immer zufrieden stellten. Anton Müller hatte die ausgewählte Literatur technisch gut einstudiert und auch an der rhythmischen Arbeit gab es kaum etwas auszusetzen. Die beiden Stücke wurden vom Werkverständnis gut erfasst und ausgelegt und auch die Umsetzung der stilistischen Merkmale gelang schlüssig. Das Dirigat war zielgerichtet, verständlich, sachlich und ohne Übertreibungen. Auch bei der Ausgestaltung der Dynamik wurde auf hohem Niveau musiziert.

Allerdings hätte man sich gewünscht, dass Höhepunkte in der Dramaturgie der Stücke (vor allem beim Selbstwahlstück) dynamisch eine entsprechende Würdigung und Ausgestaltung erfahren (Näheres dazu dann bei der Besprechung der einzelnen Stücke!) Oft ist die Sorge, nicht aus einem kultivierten dynamischen Konzept auszubrechen, der Auslöser dafür, besondere dynamische Entwicklungen nicht zu Ende zu führen. Es ist dann schade, dass der Vortrag an diesen Passagen an Wirkung einbüßt.

### **PFLICHTSTÜCK: The Sunken Village, von Philip Sparke**

Recht gekonnt wurde die anfängliche Kirchenszene sonor und schlicht wiedergegeben. Nur ein minimal störender „Ausrutscher“ war die Tatsache, dass die Glockentöne in der Lautstärke sehr unterschiedlich waren. Sehr gut gefiel uns das anschließende Alt-Sax-Solo, das ja den Pfarrer auf der Kanzel verkörpern soll. Deshalb könnte die Vorschrift „quasi recitativo“ noch mehr Beachtung finden. Perfekt war die Ausführung des harmonischen Unterbaus in den tiefen und mittleren Stimmen. Gleiches gilt für den folgenden Abschnitt, bei dem die Solo-Posaune die Rezitativrolle übernimmt und die Holzbläser den Choral mitgestalten. Insgesamt dürfte jedoch die Artikulation im Choralatz weicher gewählt werden. Das Aufeinandertreffen von „Kirche“ und „Markttreiben“ wurde thematisch gut interpretiert, allerdings dürfte sich nach unserem Geschmack der Choral klanglich noch besser behaupten (was übrigens später besser gelang). Im Folgenden wurde spieltechnisch und klanglich sehr überzeugend musiziert, insbesondere das hohe Blech und die Tenöre konnten gefallen. Schade, dass den Holzbläserpassagen ab T. 91 klanglich kaum eine Chance gelassen wurde. Beim Molto Allegro (122) war trotz fff-Vorschrift die Klangtransparenz jederzeit gewährleistet. Bestechend gelang auch die dynamische Überleitung zum folgenden Klarinettensolo, das bravourös interpretiert wurde. Alle Hochachtung! Gekonnt wurde von den beteiligten Bläsern der Abschnitt mit der Bezeichnung Tempo giusto entwickelt, nur die kleine Trommel schien uns etwas zu dominant. Nicht umsonst ist die dynamische Vorschrift in der kl. Trommel ab T. 160 piano während alle anderen Instrumentalisten mezzopiano vorgezeichnet haben. Technisch, klanglich und dynamisch brillant wurden die kontrastierenden Stimmungen im weiteren Verlauf dargestellt. Der offensichtlichen Spielfreude fiel gelegentlich dabei die Präzision im Zusammenspiel zum Opfer. Ab dem Takt 193 dürfte noch mehr die Dramatik in der dynamischen Gestaltung umgesetzt werden, dagegen müsste ab Takt 212 die Klangbalance zu Gunsten der Holzbläser korrigiert werden. Hervorragend wurde die Überleitung zum folgenden langsamen Abschnitt (231) dargeboten, nur die pp-Vorschrift in den Posaunen und Bässen schien uns zu wenig beachtet. Fein kamen die Einwürfe in allen beteiligten Instrumenten und die kurze Aleatorik im T. 236 wurde schlüssig ausgeführt.

Wie am Anfang gefiel das folgende Alt-Sax-Solo, diesmal vor allem durch die noch überzeugendere Tongebung. Der abschließende Choralsatz wurde klanglich sehr schön, allerdings nicht ganz frei von Intonationstrübungen, gestaltet. Diesmal waren auch die Glocken sehr viel besser angepasst.

### **SELBSTWAHLSTÜCK: Second Suite, von Alfred Reed**

#### 1. Satz: Son Muntuno

Äußerst effektiv in der dynamischen Konzeption, mit schlüssiger Tempogestaltung und klanglich überzeugend wurde die Einleitung dieses Satzes dargeboten. Locker und flüssig in der Artikulation (allerdings mit Stimmungsproblemen in den Flöten bei der Wiederholung) musizierten die Holzbläser ab T. 10 ihren Part. Die con-sordino-blasenden Trompeten und Posaunen sollen den Übergang zum folgenden Teil deutlicher gestalten und dem Auftakt zu T. 24 fehlte es den Holzbläsern an Präzision im Zusammenspiel. Im Folgenden wurde gefällig musiziert und die vielfältigen dynamischen Veränderungen konsequent umgesetzt. Die große Trommel spielte ab T. 40 nach unserem Geschmack etwas zu aufdringlich. Mehr Durchsetzungsvermögen hätte man sich in den Hörnern ab T. 54 gewünscht und ab T. 58 sollten die beteiligten Holzbläser die Klangbalance zwischen 1. und 2. Stimme und die Intonation korrigieren. Ab T. 74 müssten sich die Bässe konsequenter an die Stacc.-Vorgabe halten. Sehr schön wurde die Überleitung zum D.S. gestaltet. Anschließend konnte dann die feine Abstimmung des Schlagwerks mit den Bläsern besonders überzeugen.

#### 2. Satz: Tango

Beim Vortrag dieses Satzes konnten wir viele feine Klangeindrücke genießen. Eine sehr kompetente Solo-Klarinette ließ nicht nur am Anfang des Satzes aufhorchen und auch die anderen Solisten wussten zu überzeugen. Ab dem T. 13 sollte dann der Satzklang zu Gunsten der tieferen Klarinetten korrigiert werden, zu dominant wurde die 1. Stimme ausgeführt. Nicht leicht ist in diesem Satz die Begleitung in den Posaunen zu realisieren, da sie einerseits klingen soll, andererseits aber den Holzbläsern von der Dynamik her Platz lassen muss. Kompliment! Die Stöttwanger Posaunisten konnten in diesem Abschnitt sehr gut gefallen. Dagegen sollte die Tom-Tom-Stimme zurückhaltender interpretiert werden. Auch beim folgenden Abschnitt ab T. 23 hatten wir viel Freude beim Zuhören, gefällig und schlüssig wurde das Notenbild umgesetzt. Schön kam die dynamische Entwicklung bis zum T. 39, dort hätte man sich aber ein „befreienderes Forte“ vorstellen können, um danach gleich wieder in die leisen Sphären zurückzukehren. Fein, aber nicht ganz frei von diversen Intonationstrübungen wurde bis zum Schluss des Satzes musiziert.

### 3. Satz: Guaracha

Eine nahezu ideale Wiedergabe erfuhr dieser Satz. Spieltechnisch (meist) ohne Tadel, ein feines Klangbild, eine gewissenhafte Beachtung und Umsetzung aller Artikulations- und Phrasierungsvorschriften, eine jederzeit transparente und differenzierte Dynamik und eine werkgetreue stilssichere Interpretation waren die Kennzeichen und Höreindrücke. Die Jury konnte sich auf ein genussvolles Zuhören beschränken. Wenn da nicht eine einzige Einschränkung gewesen wäre! Diesem Satz hätte es mehr als gut getan, wenn die Bassstimme von einem Kontrabass (wie vorgesehen und wie von einem Höchststufenorchester auch erwartet werden kann) realisiert worden wäre. Zum feinen Klangbild am Anfang und am Schluss musizierten die viel zu lauten Tuben nicht sehr glücklich. Schade!

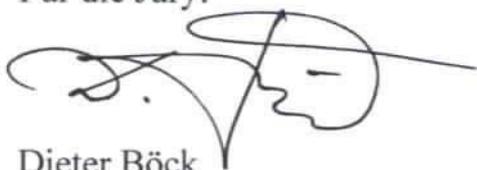
### 4. Satz: Paso Doble

Dieses Meisterwerk einer Instrumentierungs- und Satztechnik verlangt den Instrumentalisten einiges ab. Um es gleich vorweg zu nehmen: Auch der Vortrag dieses Abschnitts konnte – bis auf einige wenige Kritikpunkte – nahezu restlos überzeugen. Hier bewiesen die Stöttwanger ihre Musizierkompetenz und sie taten dies über weite Strecken sehr eindrucksvoll. Wenn nachfolgend auch einige Schwachstellen besprochen werden, so sollen diese als Anregung für die weitere Probenarbeit dienen und nicht darüber hinwegtäuschen, dass man erst einmal einen solchen Standard erreicht haben muss. Doch nun im Einzelnen: Technisch brillant und bestens ausgearbeitet im sicheren Zusammenspiel wurde die Einleitung von allen beteiligten Instrumentalisten, besonders aber den Holzbläsern dargeboten. Auf alle Solisten war Verlass. Sehr gut gefiel der Englischhorn-Vortrag, wenngleich die Stimmung Klar./EH nicht optimal war. Überzeugend war auch die rhythmische Arbeit und die Tempogestaltung beim folgenden Paso Doble (T.16). Klanglich sehr differenziert lösten sich die einzelnen Register in der Melodieführung ab und auch die vielen kleinen dynamischen Veränderungen wurden meist konsequent beachtet. Ab T. 32 war uns die gr. Trommel wiederum zu laut und bei den Holzbläsern trübte deutlich die Intonation. Ab T. 40 sollte die Begleitung in den Posaunen duftiger und leiser dargeboten werden. Schön und gefällig wurde anschließend musiziert, die thematischen Inhalte wurden gut herausgearbeitet. Während in den Takten 72 und 73 die Hörner gut gefielen, sollten die Trompeten – auch wenn sie con sordino blasen – mehr tonliche Klarheit beweisen. Schön gelang der dynamische Aufbau zum Tonartwechsel bei T. 98. Hier dürfte nach Meinung der Jury – nachdem sich nun die ganze Spannung quasi auflöst – ein befreiendes Fortissimo in einem strahlenden klingend G-Dur entladen und schließlich das geniale Werk glanzvoll abschließen.

**PRÄDIKAT:** mit ausgezeichnetem Erfolg teilgenommen

**PUNKTE:** 91 Punkte

Für die Jury:

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Dieter Böck', written over a faint profile sketch of a person's head and neck.

Dieter Böck  
Landesdirigent des  
Bayerischen Blasmusikverbandes